



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

BMZ-Positionspapier

Fragilität überwinden

Ziele und Ansätze für eine wirksame Entwicklungspolitik



Inhalt

1	Fragilität als Herausforderung für nachhaltige Entwicklung	4
2	Lehren für die Entwicklungszusammenarbeit im Umgang mit Fragilität	6
3	Die Ziele des BMZ	8
4	Die Ansätze des BMZ	10

1 Fragilität als Herausforderung für nachhaltige Entwicklung

Fragilität ist eine zentrale Herausforderung für nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Fragilität bedeutet, dass ein Staat nur unzureichend in der Lage ist, Menschenrechte und eine Grundversorgung für seine Bevölkerung zu gewährleisten sowie – aufgrund eines eingeschränkten staatlichen Gewaltmonopols – der Schutzfunktion für seine Bevölkerung nachzukommen. Fragilität hat vielfältige Ursachen, zum Beispiel schlechte Regierungsführung, ungleiche Machtverhältnisse und post-koloniale Strukturen. In Ländern, die von Fragilität betroffen sind, gibt es oftmals keine oder nur schwache und wenig legitime staatliche Institutionen oder eine verlässliche Kontrolle staatlicher Gewalt. Oft ist das Vertrauensverhältnis zwischen Staat und Bevölkerung deshalb zerrüttet.

Fragilität steht der Erreichung der Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung im Weg. Sie verschärft Hunger, Armut und Ungleichheit, erhöht das Risiko für Gewaltkonflikte, die Unterdrückung von Minderheiten, Vertreibung und Flucht. Fragilität gefährdet Demokratien, fördert Korruption und hemmt das Wirtschaftswachstum. Geschlechterungleichheit ist in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, besonders hoch. Insbesondere sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt treten hier häufiger auf. Länder, die von Fragilität betroffen sind, haben zudem oft nicht die angemessenen Kapazitäten und nur geringe Widerstandskraft, um zum Beispiel auf wirtschaftliche oder umweltbedingte Risiken zu reagieren, die von außen auf sie einwirken. Auch die geografische Lage eines Landes spielt hier eine Rolle, da sie besonders schwere Auswirkungen des Klimawandels begünstigen kann.

Ein Viertel der Weltbevölkerung und drei Viertel der extrem armen Menschen leben laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Ländern, die von Fragilität betroffen sind – Tendenz steigend. Im Jahr 2022 stammten 78 Prozent der Menschen, die auf der Flucht waren oder vertrieben wurden, aus diesen Ländern. Fragilität findet sich dabei nicht nur in ärmeren Ländern, sie nimmt auch in Ländern mit mittleren Einkommen zu.

Fragilität führt zu Brüchen in staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen, wodurch sich gesellschaftliche und politische Konfliktlinien verstärken. Verschiedene externe Risiken, die von außen auf diese brüchigen Strukturen einwirken, wie zum Beispiel wirtschaftliche Schocks, globale Pandemien, Destabilisierung, zum Beispiel durch terroristische Aktivitäten und hybride Bedrohungen (wie Desinformationskampagnen), oder die Auswirkungen des Klimawandels und des Biodiversitätsverlusts können zu akuten Krisen bis hin zu Gewaltkonflikten führen. So kann es zum Beispiel in einem Land mit fragilen staatlichen oder gesellschaftlichen Strukturen aufgrund einer Missernte wegen starker klimawandelbedingter Trockenheit zu einer Hungersnot kommen, die wiederum Verteilungskonflikte beeinflussen kann. Trifft eine Missernte hingegen auf widerstandsfähige (resiliente) Strukturen, ist es zum Beispiel durch soziale Sicherungssysteme möglich, diesen Schock so aufzufangen, dass die Missernte keine Menschenleben gefährdet. Externe Risiken können sich dabei negativ auf fragile staatliche und gesellschaftliche Strukturen auswirken und Fragilität somit verstärken. Genau hier setzt die Entwicklungszusammenarbeit an. Denn sie fördert widerstandsfähige Kapazitäten mit dem Ziel einer Transformation hin zu friedlichen, leistungsfähigen und inklusiven Staats- und Gesellschaftsstrukturen.

Fragilität geht zwar oft mit Gewaltkonflikten oder akuten Krisen einher, ist jedoch nicht darauf zu reduzieren. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) versteht Fragilität als ein Phänomen, das aus mehreren Bereichen wie Sicherheit, Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt und Regierungsführung beeinflusst wird und je nach Kontext unterschiedlich ausgeprägt ist. Dieses multidimensionale Verständnis von Fragilität umfasst damit auch Länder, die latent, das heißt nicht unmittelbar sichtbar, von Fragilität betroffen sind und in denen (bisher) keine Gewaltkonflikte oder akute Krisen auftreten. Daher können auch in vermeintlich stabilen Mittel- und einkommensländern wirtschaftliche Schocks oder Naturkatastrophen dazu führen, dass latente Fragilität in Instabilität übergeht.

Dies unterstreicht, warum sich die gesamte deutsche Entwicklungspolitik mit Fragilität auseinandersetzt. Das deutsche entwicklungspolitische Engagement in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, ist von entscheidender Bedeutung, wenn Deutschland einen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 leisten und die in der Nationalen Sicherheitsstrategie¹ verankerte *Politik der Integrierten Sicherheit* umsetzen will.

Der Beitrag und die Ziele der deutschen Entwicklungspolitik im Umgang mit Fragilität

Das BMZ adressiert mit seiner Entwicklungspolitik die Ursachen und Auswirkungen von Fragilität. Damit leistet es einen Beitrag dazu, dass Menschen in Frieden und Sicherheit in einer Welt leben, in der Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geachtet, Armut, Hunger und soziale und geschlechtsspezifische Ungleichheit bekämpft und Menschen nicht vertrieben und zu einer lebensgefährlichen Flucht gezwungen werden. Diese Vision wird durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene getragen, um Fragilität zu mindern und eine nachhaltige Entwicklung für alle zu erreichen. Deutschland stellt sich damit auch einer historischen Verantwortung, da Fragilität auch eine Folge des Kolonialismus ist.

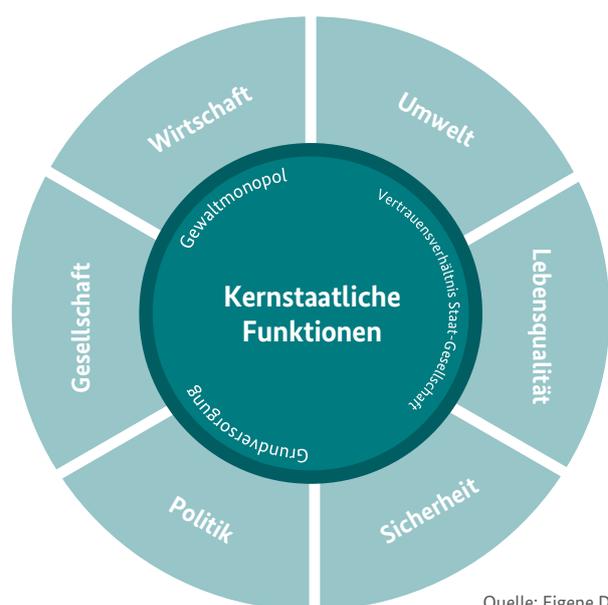
Die deutsche Entwicklungspolitik verfolgt in der Zusammenarbeit mit Ländern, die von Fragilität betroffen sind, **drei grundlegende Ziele**:

- **Präventiv** handeln, um den Anstieg von Fragilität frühzeitig zu verhindern;
- **Resilienz** stärken, um die Widerstandskraft von Staaten und Gesellschaften zu fördern;
- **Transformation** fördern, um Fragilitätsursachen gezielt zu bearbeiten und dadurch Fragilität zu mindern.

Die Entwicklungspolitik trägt durch die Minderung von Fragilität im Sinne der *Integrierten Sicherheit* auch zu Deutschlands Sicherheit bei. Es ist im deutschen Interesse, dass Gesellschaften weniger krisenanfällig sind und sich Regionalkonflikte nicht weiter ausbreiten. Denn die Auswirkungen von Fragilität in den BMZ-Partnerländern machen nicht an Grenzen halt.

Die COVID-19-Pandemie und die durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine verschärfte weltweite Energie- und Nahrungsmittelkrise sowie die hohen Zahlen Geflüchteter veranschaulichen diese internationalen Verflechtungen. Zum anderen ist die deutsche Wirtschaft weltweit auf stabile Lieferketten und Märkte angewiesen. Nicht zuletzt kann Deutschland den globalen Herausforderungen, insbesondere der Klima- und Biodiversitätskrise, nur durch mehr multilaterale Partnerschaft und Zusammenarbeit begegnen und nicht durch weniger. Dabei liefert die Entwicklungspolitik – komplementär zur kurzfristig ausgerichteten humanitären Hilfe – nachhaltige Lösungen, die gerade in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, dringend gebraucht werden.

Das Fragilitätsverständnis des BMZ/Funktionales Fragilitätsverständnis im Kontext



Quelle: Eigene Darstellung

¹ Siehe: www.nationalesicherheitsstrategie.de

2 Lehren für die Entwicklungszusammenarbeit im Umgang mit Fragilität

Die Entwicklungszusammenarbeit hat in den vergangenen Jahren viel darüber gelernt, was in von Fragilität betroffenen Ländern erreicht werden kann. In diesem Rahmen ist deutlich geworden, dass es keinen Ansatz gibt, der für alle Länder passt. Gerade in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, ist flexibles, international koordiniertes, kontextspezifisches und mit den Partner*innen vor Ort abgestimmtes Handeln besonders entscheidend.

Das deutsche entwicklungspolitische Engagement wird immer von **Prinzipien** geleitet, die auf Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit basieren. Die Achtung, der Schutz und die Gewährleistung der Menschenrechte, gerade auch von marginalisierten Gruppen, sowie die Unterstützung der Schwächsten der Schwachen stehen im Mittelpunkt der entwicklungspolitischen Bemühungen (siehe Menschenrechtskonzept der deutschen Entwicklungspolitik)². Im Sinne *Integrierter Sicherheit* und der feministischen Entwicklungspolitik engagiert sich das BMZ für resiliente und gerechte Gesellschaften weltweit. Entwicklungspolitische Maßnahmen des BMZ zielen darauf ab, diskriminierende Machtstrukturen zu überwinden, damit alle Menschen gleichermaßen am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilhaben können. Dabei achtet das BMZ darauf, dass mögliche negative Folgen der Entwicklungszusammenarbeit durch fundierte Analysen, regelmäßiges Monitoring und Koordinierung mit nationalen und internationalen Partner*innen frühzeitig erkannt, vermieden und abgefedert werden. Eine mögliche negative Folge wäre zum Beispiel eine unbeabsichtigte Konfliktverschärfung durch den Bau von Infrastruktur, von der nur eine bestimmte Bevölkerungsgruppe profitiert.

Zentrale Lehren der Entwicklungszusammenarbeit im Umgang mit Fragilität sind:

Lokales Wissen stärker nutzen

Um in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, wirksam zu sein, verankert das BMZ das Wissen über Länder, Regionen und Konfliktursachen noch besser in der Planung und Steuerung der Zusammenarbeit. Menschen vor Ort haben das beste Wissen über die lokalen Gegebenheiten. Dies umfasst je nach Kontext auch traditionelle und religiöse Führungspersonen sowie Jugendliche. Das BMZ bezieht diese Menschen systematischer in die Planung und Durchführung von entwicklungspolitischen Aktivitäten ein. Zum Beispiel, indem Zielgruppen von Projekten an der Vorbereitung und am Monitoring von Projekten beteiligt werden. So stellt das BMZ sicher, dass die Bedarfe der Menschen berücksichtigt und nachhaltige Lösungen gemeinsam entwickelt werden. Dadurch wird erreicht, dass das BMZ und andere entwicklungspolitische Akteur*innen die Lage vor Ort noch besser kennen und einschätzen und Veränderungen genauer beobachten können. Dazu zählen etwa die Machtstrukturen staatlicher und nicht-staatlicher Akteur*innen oder Veränderungen in der Versorgungslage.

Realistische Ziele formulieren

Die Zusammenarbeit mit Ländern, die von Fragilität betroffen sind, muss auf realistische Ziele hinwirken. Diese Ziele müssen die Kapazitäten der Partner*innen vor Ort und Risiken, die auf sie einwirken, berücksichtigen und auf einer kritischen Bewertung der Möglichkeiten der Entwicklungszusammenarbeit basieren. In Ländern, die von Fragilität betroffen sind, kann es zum Beispiel ein realistisches Ziel sein, die Lebenssituation von Menschen im Sinne einer Grundversorgung zu verbessern. Stabilisierung in diesem Sinne ist ein zentraler Ansatz von Entwicklungszusammenarbeit. Ein nachhaltiger Aufbau oder eine Veränderung von Strukturen vor Ort sind hingegen nicht immer möglich.

2 BMZ-Menschenrechtskonzept siehe hier: www.bmz.de/de/themen/menschenrechte-und-entwicklung

Instrumente flexibler einsetzen und dynamisch umsteuern

Das gesamte Instrumentarium der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, also die bilaterale Zusammenarbeit, die strukturbildende Übergangshilfe, die Sonderinitiative Geflüchtete und Aufnahmeländer sowie zivilgesellschaftliche und multilaterale Ansätze, muss auf Grundlage einer länderspezifischen Strategie auf den Kontext zugeschnitten sein. Besonders in Krisensituationen sollten humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung im Sinne des Humanitarian-Development-Peace Nexus ineinandergreifen. Da sich die Situation in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, schnell ändern kann, muss es möglich sein, die Zusammenarbeit entsprechend umzusteuern.

Ressortgemeinsame Evaluierungen des deutschen zivilen Engagements im Irak und in Afghanistan³ haben gezeigt, dass Fragilität die Entwicklungszusammenarbeit vor große Herausforderungen stellt. So wurden zum Beispiel in Afghanistan große Gebiete und wichtige staatliche Institutionen von lokalen Machthabern kontrolliert. Staatliche Institutionen genossen wenig Legitimität bei der Bevölkerung. Dieser politische Kontext wirkte unter anderem dem Aufbau eines funktionierenden demokratischen Rechtsstaates entgegen.

Gleichzeitig zeigen diese Evaluierungen auch, dass die deutsche Entwicklungszusammenarbeit selbst unter diesen schwierigen Bedingungen einen wichtigen Beitrag dazu geleistet hat, die Lebenssituation der Bevölkerung zu verbessern. Diese Einschätzung deckt sich mit anderen Erfahrungen, etwa aus der Entwicklungszusammenarbeit mit den Ländern der Sahelzone. Hier konnte die Entwicklungszusammenarbeit wichtige Erfolge in der Basisversorgung, im Ausbau von Infrastruktur sowie durch die Unterstützung von lokalen Verwaltungsstrukturen verzeichnen. Es hat sich als besonders wirksam erwiesen, im Sinne des Humanitarian-Development-Peace Nexus eng verzahnt mit multilateralen Akteur*innen (zum Beispiel Vereinte Nationen oder Weltbank) zusammenzuarbeiten, mit dem Ziel, die Widerstandskraft von lokalen Gemeinschaften zu stärken, Stabilisierung zu fördern und damit gleichzeitig den Bedarf an humanitärer Hilfe zu reduzieren. Laut den Vereinten Nationen (UNDRR) spart jeder US-Dollar, der in Prävention investiert wird, bis zu 15 US-Dollar beim Wiederaufbau nach einer Katastrophe.

³ Die Evaluierungen wurden zu Irak mit dem Auswärtigen Amt sowie zu Afghanistan mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesinnenministerium gemeinsam durchgeführt. Siehe hier: www.bmz.de/de/ministerium/evaluierung

3 Die Ziele des BMZ

Die deutsche Entwicklungspolitik adressiert die Ursachen und Auswirkungen von Fragilität in den Partnerländern des BMZ. Dazu verfolgt das BMZ die folgenden Ziele:

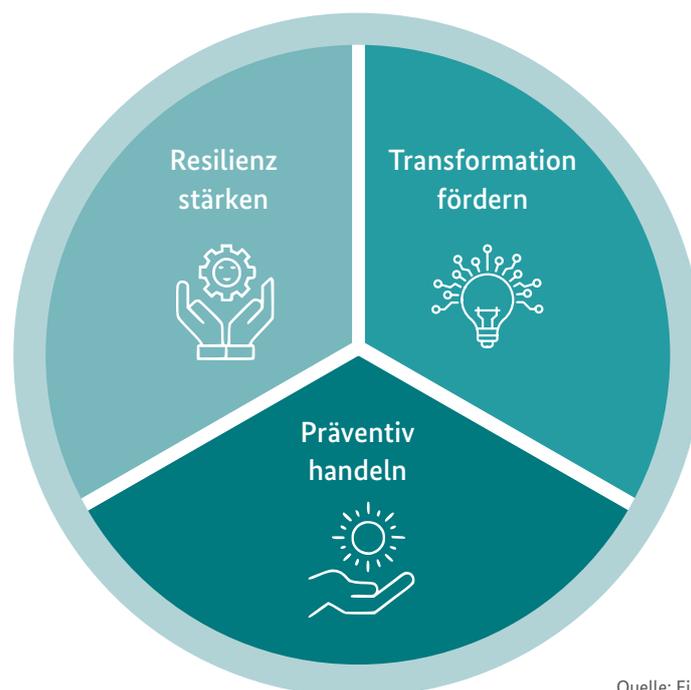
Präventiv handeln:

Den Anstieg von Fragilität frühzeitig verhindern

Das BMZ verfolgt das Ziel, Krisen gar nicht erst entstehen zu lassen. Gewaltkonflikten, Epidemien sowie den schweren Folgen von Extremwetterereignissen vorzubeugen, verhindert menschliches Leid, bewahrt erreichte Entwicklungserfolge und ist wirksamer und kostengünstiger als reaktives Krisenmanagement. Daher zielt die deutsche Entwicklungspolitik auf frühzeitige Prävention und auch Katastrophenvorsorge ab. So trägt sie zu friedlichen und inklusiven Gemeinschaften bei, indem sie fairen Ressourcenzugang und eine verlässliche Basisversorgung mitdenkt. Wenn Gewalteskalation droht, stärkt das BMZ Mechanismen der gewaltfreien Konfliktbeilegung, zum Beispiel durch Dialog- und Mediationsplattformen. So unterstützt das BMZ in Zusammenarbeit mit dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR)

Mauretanien bei der Umsetzung des Globalen Flüchtlingspaktes. Mauretanien wird wegen seiner politischen und wirtschaftlichen Stabilität als wichtiger Akteur im Sahel betrachtet und gilt als sicheres Ziel für Menschen auf der Flucht. Derzeit bietet das Land Schutz für etwa 250.000 Geflüchtete. Das BMZ fördert hier die Inklusion von Geflüchteten und vulnerablen Mitgliedern der Aufnahmegemeinden in die nationalen Systeme der sozialen Sicherung. Außerdem stärkt das BMZ den gleichberechtigten Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheit und Beschäftigung. Dies senkt nachweislich die Abhängigkeit von humanitärer Hilfe und fördert längerfristige Perspektiven für Integration und Rückkehr. Dieser integrative Ansatz, der neben Geflüchteten auch Mitglieder aufnehmender Gemeinden berücksichtigt, fördert den sozialen Zusammenhalt und beugt Verteilungskonflikten sowie Radikalisierung und Extremismus aufgrund von Diskriminierung, Ungleichheit, Armut und mangelnden Perspektiven vor. Dies verhindert einen weiteren Anstieg der Fragilität und trägt zur Stabilisierung der Lebensbedingungen in der Region bei.

Die Ziele des BMZ im Umgang mit Fragilität



Quelle: Eigene Darstellung

Resilienz stärken: Widerstandskraft von Staaten und Gesellschaften fördern

Das deutsche entwicklungspolitische Engagement in von Fragilität betroffenen Ländern soll immer die Widerstandskraft von Menschen und Gesellschaften gegen Krisen und externe Schocks sowie den sozialen Zusammenhalt stärken. Resilienzstärkung lohnt sich, denn sie verringert die Gefahr für neue Krisen und senkt humanitäre Bedarfe. Das BMZ versetzt Menschen in die Lage, sich selbst zu versorgen, damit sie nicht von externer Versorgung abhängen, etwa durch Zugang zu Saatgut, Düngemittel und Wasser sowie klimaangepasste Anbaumethoden, nachhaltige Fischerei und Viehhaltung. Das verbessert die Ernährungssicherheit. Im Jahr 2022 erlebte Niger eine schwere Dürre, die zu einer großen Ernährungskrise führte. In den Jahren zuvor hat das BMZ den Zugang zu Wasser verbessert sowie zusätzliche Anbauflächen und Bewässerungskanäle geschaffen, um die Widerstandskraft der Bevölkerung gegen Dürrekatastrophen zu stärken. Dank dieser Maßnahmen benötigten 80 Prozent der Dörfer in den am stärksten betroffenen Regionen keine humanitäre Hilfe. Etwa eine halbe Million Menschen waren trotz der Ernährungskrise in der Lage, sich eigenständig zu versorgen.

Transformation fördern: Fragilitätsursachen bearbeiten und Fragilität mindern

Um langfristige Entwicklungserfolge zu erzielen, soll das deutsche entwicklungspolitische Engagement möglichst transformativ agieren und die strukturellen Ursachen von Fragilität bearbeiten. Dies erreicht das BMZ zum Beispiel durch die Stärkung staatlicher und gesellschaftlicher Kapazitäten, damit externe Risiken, wie zum Beispiel die Auswirkungen des Klimawandels oder wirtschaftliche Schocks, besser bewältigt werden können. Darüber hinaus können autokratische Regierungsformen auch eine strukturelle Ursache von Fragilität sein. Daher verfolgt das BMZ das Ziel, Demokratie zu fördern und zu schützen. In diesem Zusammenhang unterstützt das BMZ konstruktive Staat-Gesellschaft-Beziehungen. Dies umfasst zum Beispiel die Förderung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Teilhabe. Das BMZ setzt sich zudem gegen Desinformation im Netz ein, da sie Fragilität und Instabilität verstärken kann, indem sie das Vertrauen in staatliche Institutionen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt untergräbt. Dies erfolgt unter anderem

über eine Zusammenarbeit mit Zivilgesellschaft und Jugendlichen sowie durch Trainings für Medienschaffende und Mediennutzer*innen der Deutsche Welle Akademie. Außerdem wird der Staat befähigt, soziale Forderungen zu erfüllen. Menschenrechtsschutz, einschließlich Förderung der Presse- und Meinungsfreiheit, Gleichstellung der Geschlechter, Korruptionsbekämpfung, Rechtsstaatsförderung sowie Stärkung der Zivilgesellschaft⁴ leisten auch wichtige Beiträge, um Fragilität zu mindern. So begleitet das BMZ seit 2008 den kolumbianischen Friedensprozess, der 2016 in einem historischen Friedensabkommen mündete – auch wenn in einigen Landesteilen weiterhin bewaffnete Gruppen aktiv sind. Das BMZ-Engagement konzentriert sich dabei auf die Überwindung der strukturellen Ursachen von Konflikten und Fragilität. So unterstützt das BMZ staatliche und zivilgesellschaftliche Partner*innen bei der Erarbeitung von Gesetzen und bei der Opferentschädigung und Landrückgabe, dem Aufbau einer Übergangsjustiz und der strafrechtlichen Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen. Gleichzeitig fördert das BMZ Verbesserungen der Infrastruktur in entlegenen Regionen und schafft Arbeitseinkommen für die lokale Bevölkerung. Zudem werden im Sinne der feministischen Entwicklungspolitik besonders marginalisierte Gruppen wie Frauen und LGBTIQ+-Personen, Afrokolumbianer*innen, Indigene, Jugendliche, Geflüchtete und Binnenvertriebene in ihrer politischen und wirtschaftlichen Teilhabe gestärkt. Dies mindert Fragilitätsursachen und fördert nachhaltigen Frieden und Stabilität.

⁴ Siehe auch: BMZ-Strategie zur Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, 2024. www.bmz.de/resource/blob/209008/zusammenarbeit-mit-der-zivilgesellschaft.pdf

4 Die Ansätze des BMZ

Um diese Ziele zu erreichen, verfolgt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unter anderem die folgenden Ansätze:

Fragilität analysieren

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit analysiert die Ursachen von Fragilität in den BMZ-Partnerländern, um das entwicklungspolitische Engagement passgenau auszurichten. Hier fließt ein, welchen Fragilitätsrisiken die Partnerländer ausgesetzt sind und wie stark die Kapazitäten zur Bewältigung dieser Risiken sind. Potenzielle unbeabsichtigte negative Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit werden hier auch in die Analyse einbezogen.

Realistisch planen

Für die Arbeit in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, artikuliert die deutsche Entwicklungspolitik realistische Ziele und benennt mögliche Zielkonflikte. Sie definiert, welche Bedarfe sie mit ihren Instrumenten und finanziellen Mitteln decken kann und welche nicht. Sie passt ihre Zusammenarbeit noch flexibler an sich verändernde Rahmenbedingungen an, indem sie in Szenarien plant. Auch die bessere Koordinierung mit anderen Ressorts und Gebern sowie die abgestimmte Planung innerhalb eines realistischen Ambitionsniveaus sind dafür zentral.

Partnerschaften weiter stärken

Die Ziele des BMZ werden durch partizipative Ansätze und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene getragen. So entwirft die deutsche Entwicklungszusammenarbeit zum Beispiel regionale Lösungsansätze, da Fragilität auch negative Auswirkungen über Ländergrenzen hinweg hat. Hier sind die Vereinten Nationen sowie Regionalorganisationen wie die Afrikanische Union und die regionalen Wirtschaftsgemeinschaften in Afrika wichtige (politische) Partner*innen. Das BMZ sucht gezielt die Zusammenarbeit mit staatlichen und nicht-staatlichen Partner*innen vor Ort, die Reformen und positiven Wandel vorantreiben. Die lokale und internationale Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft oder multilaterale Organisationen sind – je nach Kontext und entsprechend ihren jeweiligen Kompetenzen – wichtige Umsetzungspartner. So bleibt das BMZ auch in volatilen Kontexten engagiert. Entsprechend bringt das BMZ sich auch in die Gestaltung der EU-Entwicklungszusammenarbeit ein. Wo immer möglich, sollte aus BMZ-Sicht ein Team-Europe-Ansatz verfolgt werden.

Die Ansätze des BMZ im Umgang mit Fragilität



Quelle: Eigene Darstellung

Multisektoral arbeiten

Angesichts multipler überlappender Krisen und um den verschiedenen Ausprägungen von Fragilität Rechnung zu tragen, entwirft die deutsche Entwicklungszusammenarbeit Lösungen, die verschiedene Sektoren und Akteur*innen miteinander verbinden. Sie adressiert zum Beispiel die Auswirkungen von Fragilität hinsichtlich Basisversorgung, Friedensförderung und Anpassung an den Klimawandel in einem gemeinsamen Ansatz. Denn Menschen brauchen gleichzeitig Frieden und menschliche Sicherheit, Bildung für ihre Kinder, Zugang zur Gesundheitsversorgung und die Möglichkeit, sich selbst zu ernähren.

Den Humanitarian-Development-Peace Nexus umsetzen

Der Humanitarian-Development-Peace Nexus ist ein wichtiger Ansatz für das Engagement des BMZ in Ländern, in denen humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung gleichzeitig tätig sind. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass das Engagement effizienter und wirksamer ist, wenn humanitäre Bedarfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung vernetzt geplant und umgesetzt werden. Eine vernetzte Arbeitsweise senkt darüber hinaus humanitäre Bedarfe. Das BMZ stimmt sich daher mit anderen Akteur*innen der Bundesregierung, zum Beispiel mit dem Auswärtigen Amt im Rahmen der „Gemeinsamen Analyse und abgestimmten Planung“ (GAAP), und im Geberkreis ab und integriert seine Instrumente auch in einen multilateralen Rahmen. Damit reagiert das BMZ effizienter auf komplexe Krisen. Im Geiste der Nationalen Sicherheitsstrategie und der darin verankerten *Politik der Integrierten Sicherheit* leistet das BMZ auch einen Beitrag zur abgestimmten Planung innerhalb der Bundesregierung. Im Sinne der Leitlinien der Bundesregierung zur zivilen Krisenprävention von 2017 sieht das BMZ Stabilisierung als wichtige entwicklungspolitische Aufgabe an, die es vor allem durch Beiträge zur Verbesserung der Grundversorgung, Stärkung des sozialen Zusammenhalts oder Förderung von Dialog und Mediation, beispielsweise über den Zivilen Friedensdienst (ZFD), umsetzt. Solche Stabilisierungsmaßnahmen dienen dazu, ein sicheres Umfeld zu schaffen, kurzfristig Lebensbedingungen zu verbessern und Alternativen zu Kriegs- und Gewaltökonomien aufzuzeigen. Hierfür werden Diplomatie, transformative Entwicklungspolitik und sicherheitspolitische Maßnahmen flexibel und aufeinander abgestimmt eingesetzt. Zudem setzt sich das BMZ für eine Weiterentwicklung und verstärkte Umsetzung des Humanitarian-Development-Peace Nexus auf internationaler und EU-Ebene ein.

Staying engaged: Wenn möglich, engagiert bleiben

In Ländern, die von Fragilität betroffen sind, braucht es langfristiges Engagement, um Veränderungen voranzubringen, und manchmal auch nur, um erreichte Entwicklungserfolge abzusichern und um zu verhindern, dass sich die Lage weiter verschlechtert. Wenn sich politische Rahmenbedingungen zum Negativen verändern, zum Beispiel durch verfassungswidrige Machtübernahmen oder schwere Menschenrechtsverletzungen, kann die Entwicklungszusammenarbeit, je nach Kontext und wenn die nötigen Räume dafür existieren, auch ohne (zentral-)staatliche Strukturen arbeiten, um die Bevölkerung weiter zu unterstützen. So können zum Beispiel zivilgesellschaftliche oder lokale staatliche Strukturen Dienstleistungen der Daseinsvorsorge für die Menschen erbringen. Das BMZ unterstützt diese Strukturen zum Beispiel über die Vereinten Nationen oder die Zivilgesellschaft. So kann Entwicklungszusammenarbeit strukturbildend wirken, gesellschaftliche Resilienz fördern und die Lebenssituation der Bevölkerung verbessern. Gleichwohl gibt es Grenzen des Möglichen: Beispielsweise kann die Zivilgesellschaft einen Wegfall wesentlicher staatlicher Funktionen nicht per se kompensieren (zum Beispiel Sicherheit, Gewährleistung und Achtung von Menschenrechten).

Entwicklungspolitik als nachhaltige Antwort auf Fragilität

In einer zunehmend von Krisen geprägten Welt, in der Kooperation wichtiger ist denn je, ist Fragilität die neue Normalität in der Entwicklungszusammenarbeit. Durch langfristige und partnerschaftliche Zusammenarbeit – orientiert an den Zielen und Prinzipien der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – fördert Entwicklungspolitik globale menschliche Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit, denn sie zielt in Ländern, die von Fragilität betroffen sind, auf Prävention, Resilienz und Transformation ab. Das BMZ investiert in langfristige Partnerschaften und bietet damit Lösungen an, die auch in Ländern wirken können, die von Fragilität betroffen sind. Es leistet so einen unerlässlichen Beitrag zur *Integrierten Sicherheit* Deutschlands und zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

Impressum

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Kommunikationsstab: Öffentlichkeitsarbeit, digitale Kommunikation

REDAKTION

BMZ, Referat G 24 – Fragilität und Nexus

STAND

November 2024

GESTALTUNG

Atelier Hauer & Dörfler, Berlin

POSTANSCHRIFTEN DER DIENSTSITZE

→ BMZ Bonn

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

Tel. +49 (0) 228 99535-0

Fax +49 (0) 228 99535-3500

→ BMZ Berlin

Stresemannstraße 94 (Europahaus)

10963 Berlin

Tel. +49 (0) 30 18535-0

Fax +49 (0) 30 18535-2501

KONTAKT

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.